

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 116 (1950)
Heft: 9

Artikel: Panzerbekämpfung
Autor: Uhlmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

116. Jahrgang Nr. 9 September 1950

62. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberst i. Gst. E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstraße 142

Militärwissenschaftliches: Oberst G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstraße 22

Panzerbekämpfung

Die Notwendigkeit der Verstärkung unserer Landesverteidigung wird seit dem Ausbruch des Krieges in Korea kaum mehr bestritten. Es gibt nur noch wenige grundsätzliche Armeegegner, die eine Modernisierung unserer Ausrüstung und Bewaffnung ablehnen. Wer sich an das Volk wendet, findet volles Verständnis für die militärischen Notwendigkeiten der Stunde. Das Volk erwartet heute, daß gehandelt werde. Unser Volk weiß, daß gewisse Dinge erdauert werden müssen. Die Zeit der Diskussionen und Theorien muß nun aber zu Ende sein. Die Ergebnisse der Untersuchungen und Forschungen sind zu realisieren.

Es ist an dieser Stelle schon früher darauf hingewiesen worden, daß wir vor allem den Rückstand in der Feuerkraft unserer Armee aufzuholen haben. Dringlich sind insbesondere, wie dies in der Denkschrift der Schweizerischen Offiziersgesellschaft zum Ausdruck kommt, die Modernisierung der Flieger- und der Panzerabwehr. Das vorliegende Heft der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» will ein Beitrag sein zu der teilweise noch umstrittenen Frage der Panzerbeschaffung und zum Problem der Aktivierung unserer Panzerabwehr-Ausbildung. In Beiträgen von Kriegsteilnehmern werden Erfahrungen über den Panzerkampf bekanntgegeben, die auch für uns lehrreich sind. In verschiedenen Artikeln schweizerischer Offiziere wird Stellung genommen zu konkreten Fragen unserer Armee,

soweit sie mit dem Panzerproblem in Beziehung stehen. Ziel dieser Publikationen ist, das Problem weiter zu klären, um zu raschen Entscheiden beizutragen.

Wir müssen bei der Erörterung aller Bewaffnungsfragen mehr und mehr eine erst jetzt eintretende Veränderung der Situation berücksichtigen: Die Schwierigkeit, gewisse *Kriegsgeräte* aus dem zur Steigerung der eigenen Rüstung übergehenden *Ausland* zu erhalten. Wir brauchen vor diesen Schwierigkeiten keineswegs zu kapitulieren. Die schweizerische Industrie ist durchaus in der Lage und sicher auch bereit, das Können und die Leistungsfähigkeit ihrer Ingenieure, Techniker, Laboratorien und Werkstätten zugunsten der schweizerischen Armee einzusetzen. Man muß unsere Privatwirtschaft nur mit klaren Aufträgen zur verantwortlichen Mitarbeit heranziehen. Wir werden auch in unserem Lande beste technische Leistungen zu vollbringen vermögen, wenn uns die Belieferung aus dem Ausland erschwert oder gar verunmöglicht werden sollte. Für jede materielle Beschaffung ist aber der Zeitfaktor ausschlaggebend geworden.

Im Zusammenhang mit der Panzerfrage scheint mir ein Punkt höchst wichtig und aktuell: Wir werden noch für einige Zeit die zur aktiven Panzerbekämpfung benötigten Panzer nicht in gewünschter Zahl zur Verfügung haben. Wir müssen deshalb die jetzt zur Verfügung stehenden Mittel der Panzerbekämpfung mit letzter Intensität und Aktivität ausnützen. Verschiedene Zuschriften lassen erkennen, daß unsere Truppe das Bedürfnis nach einer möglichst wirksamen Ausbildung in der Abwehr von Panzern empfindet, daß jedoch diesem Bedürfnis noch nicht überall in ausreichendem Maße Rechnung getragen wird.

Der in diesem Heft veröffentlichte Beitrag über «Panik und Panzerschock» belegt eindrucksvoll die große psychische Gefahr, die einer kriegsunerfahrenen Truppe durch den Panzer droht. Es ist notwendig, die Truppe mit allen Mitteln gegen den vom Gegner angestrebten *Panzerschock* gefeit zu machen. Jede Schulungsmöglichkeit ist wertvoll. Auch die in einem Artikel geforderte außerdienstliche Ausbildung an der Panzerwurfgranate kann eine solche Möglichkeit sein. Ob sich allerdings die organisatorischen Schwierigkeiten und die grundsätzlichen Bedenken der Schützenvereine beheben lassen, bleibt eine offene Frage. Jedenfalls darf man nicht glauben, mit der verstärkten Ausbildung der Panzerabwehr auf *nahe* Distanz sei das Problem der Panzerbekämpfung gelöst. Die Abwehr mit der Panzerwurfgranate, der geballten Ladung und der Mine ist nur das äußerste und letzte Mittel. Wir haben im Kampf gegen feindliche Panzer nur eine reelle Chance, wenn wir in der Lage sind, den Feindpanzer in dem Moment unter Feuer zu nehmen, in dem er uns mit seiner Kanone zu beschießen be-

ginnt. Dazu brauchen wir ebenfalls Panzer. Die Beschaffung dieses Kampfmittels muß begleitet sein von der maximal möglichen Ausbildung im Panzerabwehrkampf durch den Einsatz aller andern tauglichen Mittel. Nur so schaffen wir bei unserer Truppe das Bewußtsein, zum Kampf gegen den härtesten Gegner auf der Erde im Rahmen unserer Möglichkeiten vorbereitet zu sein. Lediglich dieses Bewußtsein schafft das Vertrauen in die eigene Kraft.

U.

Der Panzerkrieg 1939—1945

I

Psychologie der Führung

Höchstes Gesetz der Kriegführung ist die Bewegung. Wo sie erstarrt, wird die Kampfführung zum stumpfsinnigen Totschlag und Massenmord ohne Sinn und Zweck mit geringfügigen Ergebnissen; wo sie herrscht, gibt sie entscheidende Ergebnisse in kurzer Zeit mit geringstem Verlust.

Die Soldaten Napoleons beurteilten seinen Sieg bei Ulm im Jahre 1805 mit den Worten: «Der Kaiser hat eine neue Art von Kriegführung erfunden, er braucht nicht unsere Bajonette, er braucht unsere Beine.»

Der Panzergeneral der modernen Zeit, Guderian, sprach bei einer Kritik über eine Panzerübung den lapidaren Satz: «Der Motor des Panzers ist ebenso seine Waffe wie seine Kanone.»

Die Technik gab noch während der blutigen und klebenden Grabenkämpfe des ersten Weltkrieges dem Strategen und Taktiker zwei Waffen von höchster Beweglichkeit und Feuerkraft: Den Panzer für den Erdkampf und das Flugzeug für die Beherrschung des Luftraumes.

Die sinnvolle Anwendung von Panzer und Flugzeug, angepaßt an die Gesetze der Kriegskunst, sicherte wieder den Erfolg im Bewegungskrieg, ließ Gefechte, Schlachten und Feldzüge in kurzer Zeit gewinnen, gab aber gleichzeitig als Danaergeschenk die Vergrößerung des Kriegstheaters, und hob damit zum Teil den Bewegungsfaktor wieder auf. Gingen die vor den Ketten der vorrollenden Panzer aufspringende Größe des Raumes und die in ihm liegenden Unbekannten nicht wieder so weit, daß sie Planen und Handeln der höchsten Strategen unsicher machten und ihn gerade dann zum Zögern zwangen, wenn der Sieg dem in vorderster Panzerlinie führenden Panzerführer greifbar vor den Augen lag?

Wir kennen heute den Entschluß Hitlers, der in der ersten Phase des Frankreichfeldzuges 1940 die im freien Raum aus den Ardennen zum Meer